

Vertan.



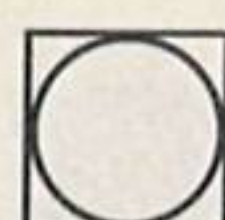
Buxtehude, Sämtliche Orgelwerke; Inge Bonnerup (Orgel); *Danacord/Disco-Center 6 CD 381-386* (WD: 6 Std. 13'02'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Direkt und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Kopenhagener Organistin verteilt ihre Einspielung auf sechs Instrumente, die im Zuge der dänischen Orgelbewegung nach 1942 von Marcussen und P.G. Andersen neu gebaut wurden. Die Orgeln von Sorø und Jaegersborg, der Kopenhagener Grundtvigs- und Trinitatis-Kirche spiegeln daher mehr oder weniger den etwas aggressiven, neobarocken Klang der damaligen Aufbruchzeit wider. Die Reihenfolge der Stücke macht den gelungenen Versuch einer Einordnung in den Ablauf des Kirchenjahres, was ja auch mit freien Werken durchaus möglich ist. Die schwierige Frage nach dem jeweils zugrundeliegenden Notentext beantwortet die Spielerin minuziös für jedes Stück. So benutzt sie auch innerhalb eines Stückes gegebenenfalls verschiedene Ausgaben, in der Hauptsache die von Spitta, Hedar und Beckmann. Hierin zeigt sich symptomatisch, in welcher schwieriger textkritischer Situation sich jeder Buxtehude-Spieler heute befindet. Es ist daher aufschlußreich, die hier vorgelegten Lösungen zu verfolgen.

Noch wichtiger freilich als diese Fragen ist die musikalische Interpretation durch Inge Bonnerup. Zuverlässigkeit und Genauigkeit ihres Spiels stehen nirgends außer Frage. Daß viele Tempi sehr rasch sind und eher verunklaren, mag man hinnehmen, daß aber die Musik kaum atmet, daß im spannungslosen Ablauf der Noten Agogik und Artikulation ignoriert werden, daß keine spürbare Verlebendigung von Solokantilenen stattfindet, dies muß als ein zu starkes Defizit für die phantasiereiche Musik dieses genialen Komponisten gewertet werden. Von „neuer Expressivität“ (Beckmann) wagt man hier nicht einmal zu träumen.

Dieter Weiss

VOKALWERKE



Manipulierte Kategorisierung.



Bach, Arien für Sopran und Violine; Kathleen Battle (Sopran), Itzhak Perlman (Violine), Orchestra of St. Luke's, John Nelson; *DG CD 429 737-2* (WD: 60'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Ausgewogen, transparent.
Fertigung: Einwandfrei; Textbeilage viersprachig.

Sopranarien Bachs mit obligater Violine für eine Platte zusammenzufassen, läßt zunächst ein reizvolles Auswahlprinzip vermuten. Bei näherer Betrachtung stellt sich aber Manipulation heraus. Drei der dreizehn Arien aus Kantaten und der h-Moll-Messe sind original für einen Tenor geschrieben, drei Arien haben eigentlich die Flöte oder die Oboe als Soloinstrument. Sie konnten also erst durch Bearbeitung in dieses Programm integriert werden. Und da stellt sich schon die Frage nach der Seriosität des Unternehmens. Immerhin hört man hier die Kompositionen wesentlich verändert. Solche Einwände hinwegzulegen, kann man von dem soliden, kultivierten Singen der Kathleen Battle nicht erwarten. Ihr locker geführter, beweglicher Sopran blüht in der oberen Lage auf, klingt speziell dort sehr reizvoll, doch liegen die meisten Arien für sie recht tief. Dadurch fällt die konsequent angestrebte ausgewogene Linie nicht restlos homogen aus.

Der schlanke Sopran und die keineswegs zu sentimentale Violine konzertieren miteinander durchaus beziehungsweise und reaktionsbereit. Das Orchestra of St. Luke's klingt transparent und sehr klar in der Detailzeichnung.

Hermann Schöneegger



Lautere Musikalität.



Bach, Kantaten: Ich habe genug BWV 82, Ich will den Kreuzstab gerne tragen BWV 56, Der Friede sei mit dir BWV 158; Peter Kooy (Baß), La Chapelle Royale, Philippe Herreweghe; *harmonia mundi France/Helikon CD 901365* (WD: 52'23'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich, voll.
Fertigung: Tadellos.

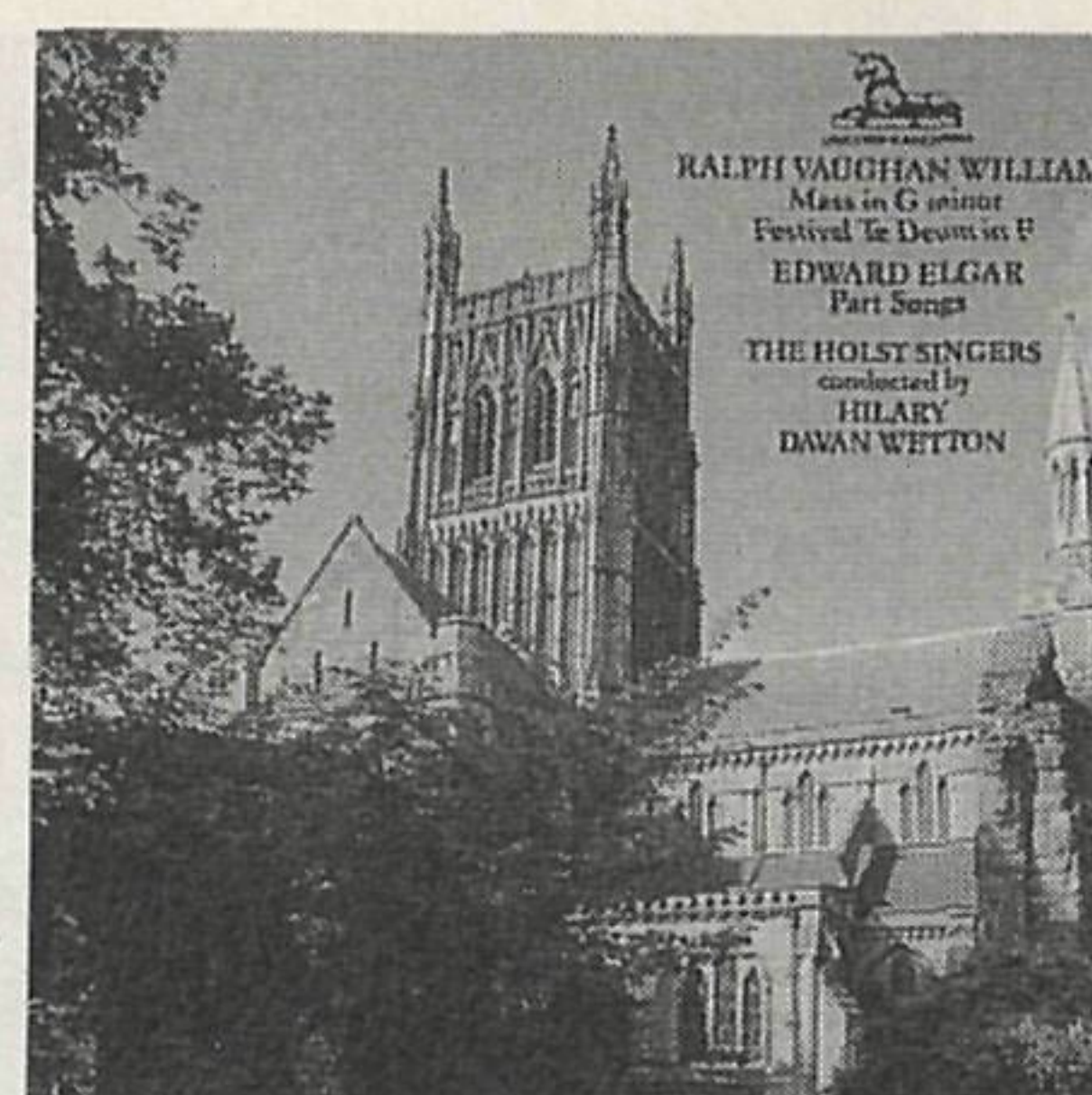
Wie siamesische Drillinge begegnen einem die drei Solo-Kantaten für Baß von Johann Sebastian Bach im Konzertleben wie auf Schallplatte und CD. Die eine scheint ohne die anderen nicht denkbar; und wenn auch die „Kreuzstab-Kantate“ BWV 56 beinahe zu Bachs populärsten Vokalwerken zu zählen ist, so hat sie sich doch niemals aus der Schwesternschaft von „Ich habe genug“ BWV 82 und „Der Friede sei mit dir“ BWV 158 lösen können. Auch die vorliegende Produktion mit dem holländischen Bassisten Peter Kooy und dem Ensemble von La Chapelle Royale unter Philippe Herreweghe faßt das kostbare Triptychon zusammen.

Aber auf welchem Niveau! Mir scheint, hier haben wir die ultimative Aufnahme der drei Werke vor Ohren. Peter Kooy's Baßstimme hat schon vielfach Grund zu Lobpreis gegeben. Hier aber hat man sein herrliches, warmes, in allen Lagen gleich geschmeidig anspringendes und überlegen eingesetztes Timbre sozusagen pausenlos gegenwärtig; und man freut sich in jedem Takt an Kooy's lauterer Musikalität und seiner Sänger-Intelligenz. Kooy setzt seine Stimme nämlich nicht pastoral oder gar pathetisch ein, er dosiert sein Erzvielmehr trefflich. Andererseits hütet er sich vor jenem onkelhaften Tonfall, der sich manchmal dann einstellt, wenn ein bedeutender Sänger sein Können dankenswerterweise auch auf die Musik abstrahlen läßt. Der „Stern“ ist also keine Frage – denn neben und hinter Kooy agiert unter Leitung von Philippe Herreweghe das höchst aufmerksame, exzellente artikulierende Ensemble von Chor und Orchester der Chapelle Royale.

Wolfram Goertz



Englische Chormusik – aufschlußreicher Querschnitt.



Britten, Missa Brevis in D, A Ceremony of Carols, **Vaughan Williams**, Messe g-Moll; Alice Giles (Harfe), Norbert Richteig (Orgel), Christian Wiechert, Patrick Pietschmann (Sopran), Patrick Kück (Alt), John Vredevelde (Tenor), Gerhard Dünnwald (Baß), Aachener Domchor, Hans-Josef Roth; *Aulos/Fono Münster CD 66033* (WD: 53'38'') DDD (?)
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Kirchenakustik, großer halliger Raum.
Fertigung: Einwandfrei.

Elgar, Part Songs, **Vaughan Williams**, Festival Te Deum in F, Messe g-Moll; The Holst Singers, Hilary Davan Wetton; *Unicorn-Kanchana/TIS CD 9116* (WD: 54'13'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Warm und resonierend, hallig.
Fertigung: Einwandfrei.

Delius, Stücke für gemischten Chor a cappella, **Elgar**, Stücke für gemischten Chor a cappella, **Vaughan Williams**, Three Shakespeare Songs, Epithalamion für Bariton, gemischten Chor, Flöte, Klavier und Streichorchester; Egbert Junghans (Bariton), Studio Vocale Karlsruhe, Deutsch-Französisches Kammerorchester, Werner Pfaff; *Audite/Fono Münster CD 97.427* (WD: 62'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Etwas trockener Studioklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Chormusik spielt im kulturellen Leben Englands eine größere Rolle als bei uns. Seit den Tagen Händels und Haydns hat sich die Tradition der Oratorienchöre erhalten, und die großen Chöre waren es auch, die den britischen Komponisten um die Jahrhundertwende dabei halfen, ihre Eigenständigkeit zu finden. Der Gesang stand somit für viele Komponisten, ob sie nun Elgar, Vaughan Williams oder Britten hießen, im Zentrum ih-

res Schaffens. Die drei vorliegenden CDs vereinigen sowohl weltliche als auch geistliche Musik von englischen Komponisten unseres Jahrhunderts.

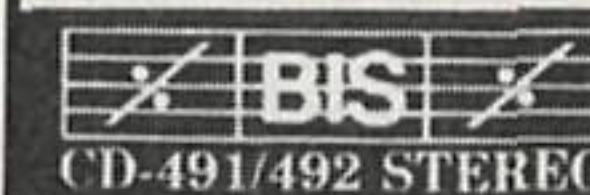
Der Aachener Domchor hätte sich besser noch nicht an die Vaughan Williams-Messe oder Brittens „Ceremony of Carols“ gewagt. Hier stimmt es hinten und vorne nicht. Die Intonation ist weit davon entfernt, „sauber“ zu sein. Wegen der überhöhten technischen Anforderungen an den mit Knabenstimmen in Sopran und Alt besetzten Chor war an differenzierte Gestaltung natürlich auch nicht zu denken. Das klingt alles recht hölzern und staksig. Man fragt sich, was diese CD auf dem Schallplattenmarkt zu suchen hat.

Der direkte Vergleich fällt besonders kraß aus. Ein englischer Chor, die Holst Singers unter Hilary Davan Wetton, hat die Messe ebenfalls neu auf CD herausgebracht, und die präsentiert dem Ohr eine gänzlich andere Welt. Der Chor singt zwar auch nicht lupenrein sauber, vor allem die Frauenstimmen haben hin und wieder zu kämpfen. Aber hier ist soviel Stimmkultur, die 40 Sänger produzieren einen derart herrlich homogenen Chorklang, daß auch die etwas langatmige Messe zum Hörgenuß wird. Jedes Detail wird skrupulös gestaltet. Zur warmen, fast intimen Atmosphäre dieser Aufnahme mag beigetragen haben, daß sie in der Aula der Schule gemacht wurde, in der Gustav Holst, der Namensgeber des Chores, lange Zeit als Lehrer gearbeitet hat: St. Paul's Girls' School.

Die ausdrucksvoll und farbig interpretierten Elgar-Songs ermöglichen wiederum den direkten Vergleich mit der dritten CD, wieder eine deutsche Produktion. Die 28 Sänger des Studio Vocale Karlsruhe, geleitet von Werner Pfaff, bieten eine respektable Leistung, vor allem, was die Intonation angeht. Aber insgesamt wirkt der Umgang mit diesen englischen Kleinodien doch steifer, ausdrucksärmer und angestrengter. Und man meint auch so etwas wie Scheu vor dem Pathos zu hören – aber Pathos braucht die englische Musik der Jahrhundertwende. Außergewöhnliches bieten die Deutschen hinsichtlich des Repertoires. Das überaus selten zu hörende „Epithalamion“ von Vaughan Williams ist schon unter formalen Gesichtspunkten ein Kuriosum. Eine dem antiken „Hochzeitsgesang“ nachempfundene Mischung aus Tanz, Gesang, Rezitation und Musik, die von Vaughan Williams zu einer Kantate verarbeitet wurde. Man sollte allerdings anmerken, daß dieses Werk nicht zu den Höhepunkten im Schaffen des britischen Komponisten zählt.

Joachim Salau

Die Neuen Neuen Neuen



CD 491/492 STEREO *Oliver Messiaen*
 THE COMPLETE ORGAN MUSIC – VOLUME 6
 Livre du Saint-Sacrement
 Including Recordings of Birdsong used in Messiaen's Organ Music



HANS-OLA ERICSSON
 The Grönlund Organ of Luleå Cathedral, Sweden

Guy LUKOWSKI
 GUITAR FESTIVAL



MOZART: DON GIOVANNI
 ARRANGEMENT: JOSEF TRIEBENSEE

SALIERI: ARMONIA PER UN
 TEMPIO DELLA NOTTE

LA GRAN PARTITA
 THE ZÜRICH WIND OCTET

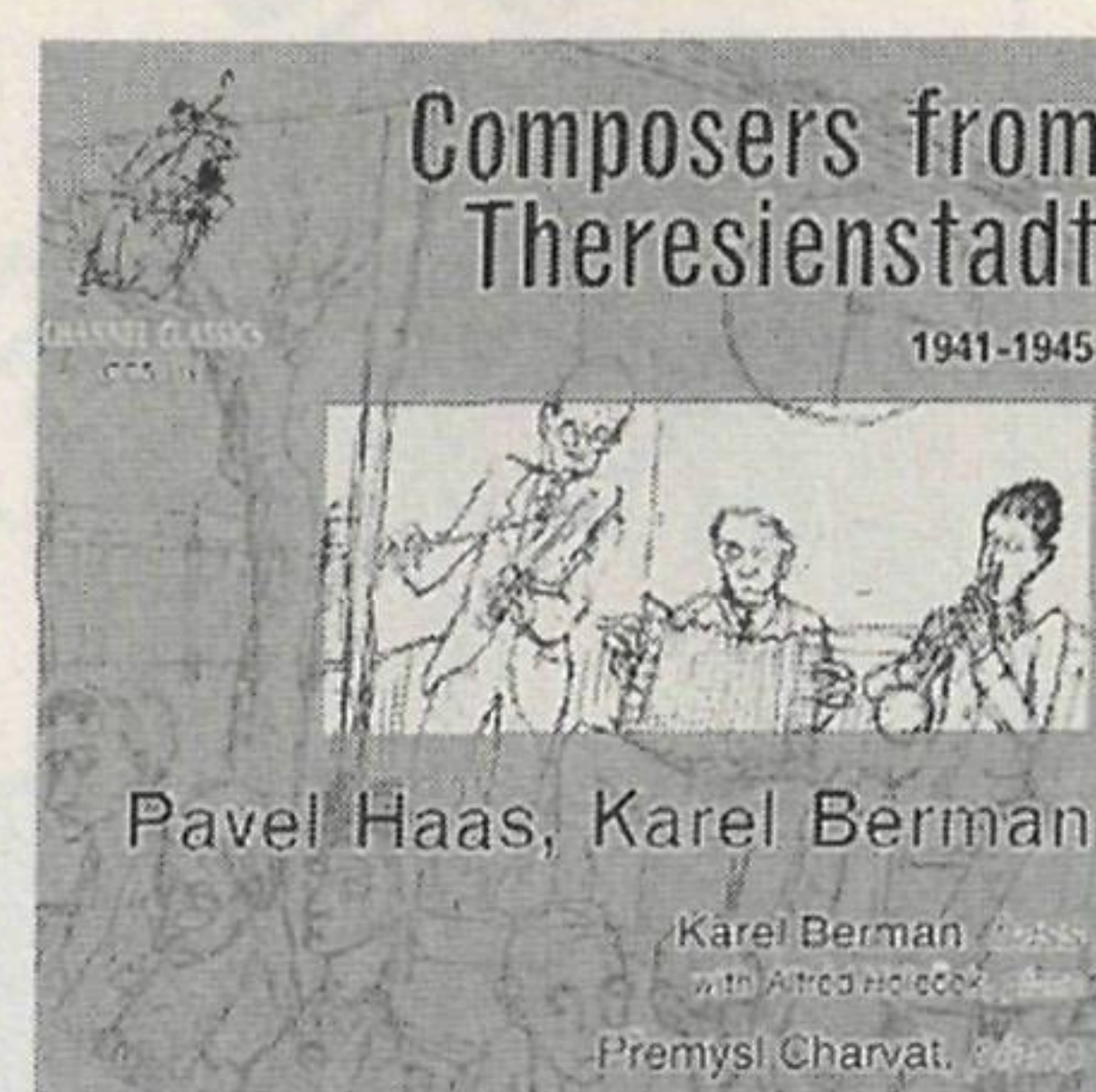


OLIVIER MESSIAEN - Mysterium des Hl. Abendmahles - Gesang der Vögel I-II
 BIS-CD 500491 (2CD)
 GITARRENFESTIVAL - Lütich Lukowsky, Fays, Tirao, Suzuki + Piazzola + Kalenova + Lütticher Philharmoniker + Brouwer - PAV-CD 507263
 MOZART/TRIEBENSEE - Don Giovanni
 Harmoniemusik für Bläser - SALIERI
 TUD-CD 500779

disco-center
 classic
 kassel



Ohne eine Spur von Larmoyanz.



P. Haas, Vier Lieder, **Berman**, Poupata, Suite für ein Klaviersolo 1939-1945; Alfred Holoček, Přemysl Charvát (Klavier), Karel Berman (Baß); *Channel Classics/Helikon CD 3191* (WD: 48'20") ADD
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Direkt, handfest, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

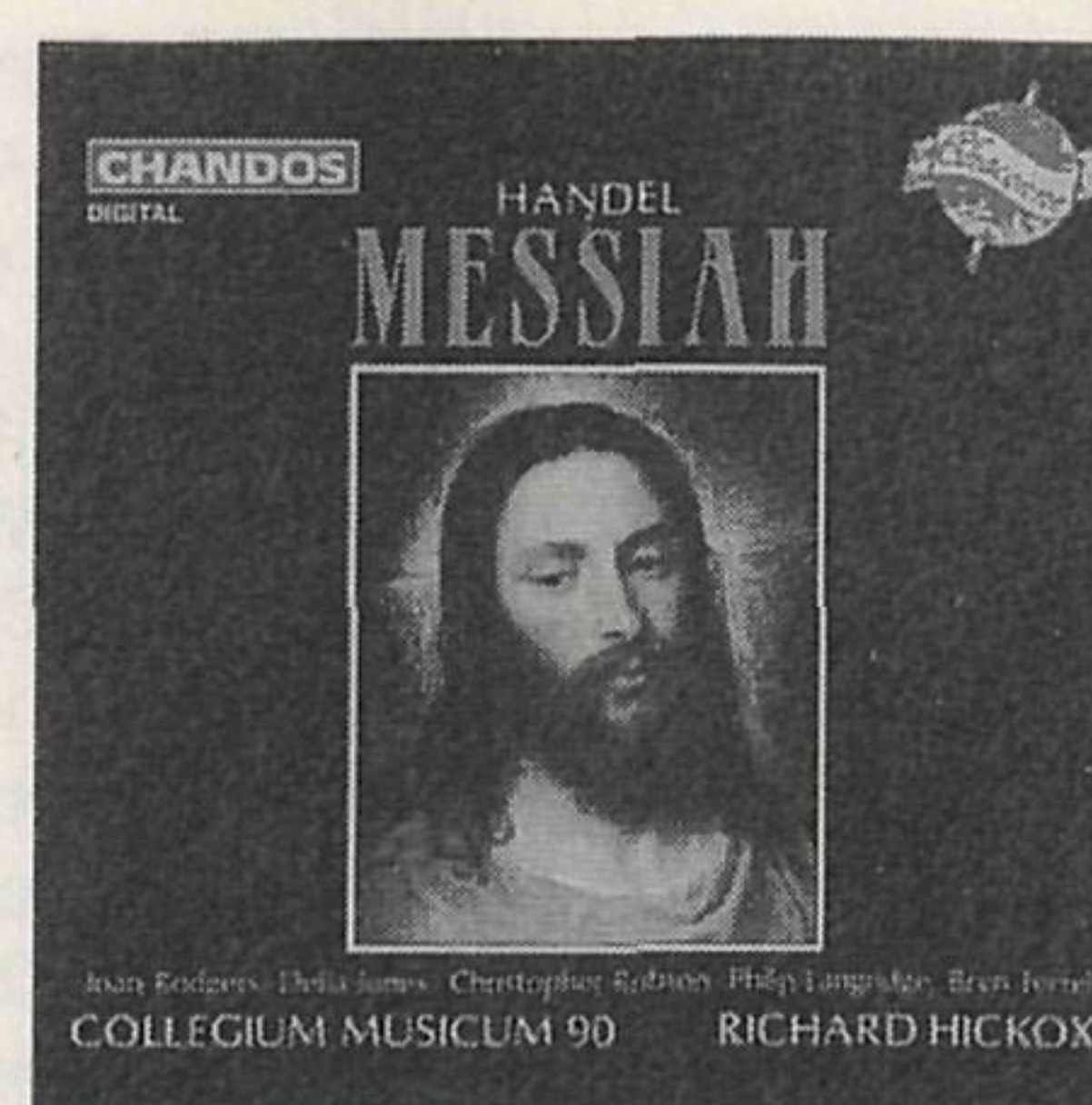
Wer bei „Musik aus dem KZ Theresienstadt“ zuerst an grelle Schreie und ohnmächtige Wut denkt, liegt falsch. Eines sind diese Werke nie: larmoyant. Sie sind selten grell, eher zukunftsorientiert, subtil und sogar humorvoll oder satirisch (in Viktor Ullmans Theresienstädter Oper „Der Kaiser von Atlantis“ erscheint eine kraß verzerrte Version des „Deutschland“-Liedes).

1944 wurde der Tscheche Pavel Haas (geboren 1899) in Auschwitz ermordet. Ein Jahr zuvor hatte er für seinen Landsmann Karel Berman (geboren 1919) „Vier Lieder auf Texte chinesischer Poesie“ komponiert. Sie weisen ihn als Janáček-Schüler aus, sind schlicht, sehr rhythmisch und erdverbunden gebaut, vergleichbar den Liedern Mussorgskys. Thematisch umkreisen sie „Träume von der Heimat“. Karel Berman (bei der Aufnahme war er 66) beeindruckt durch einen zwar nicht mehr rundum klarschönen, aber ausdrucksstarken, besonders im Dynamischen noch sehr gesunden Baß. Bermans eigener, in Theresienstadt entstandener Liederzyklus „Poupata“ („Knospen“) weist auf Einflüsse französischer Schule (Poulenc) hin. „Poupata“ sind surrealistisch-verspielte Kinderlieder, harmonisch und klangfarblich fein ausgearbeitet.

Packendster Beitrag dieser CD ist Bermans „Suite für ein Klaviersolo 1939-1945“. Die von Charvát sehr engagiert vorgetragenen Sätze sind betitelt: „Jugend“, „Familie – Zuhause“, „15. 3. 39 Besetzung“, „Fabrik – Deutschland“, „Auschwitz – Leichenfabrik“, „Typhus im KZ Kauffering“, „Allein – allein!“ und „Neues Leben“. Die Sätze Nr. 3, 5 und 7 wurden in Terezín (Theresienstadt) komponiert, der Rest sehr feinfühlig nach der Befreiung hinzugefügt. Berman stellt eine volkstümlich-kantable „heile Welt“ ungewiß bedrohlichen „Dies-Irae“-Paraphrasen gegenüber. Hier kommt persönliches Leid zum Ausdruck, aber nicht explosiv, sondern nach innen gehend. Auch wenn das heitere Dur-Finale etwas zu aufgesetzt erscheint, die Suite geht unter die Haut, eben weil sie in keinem Moment larmoyant ist. *Kalle Burmester*



Englische Interpretationskunst at its best.



Händel, Messiah; Joan Rodgers (Sopran), Della Jones (Mezzosopran), Christopher Robson (Countertenor), Philip Langridge (Tenor), Bryn Terfel (Baßbariton), Collegium musicum 90, Richard Hickox; *Chandos/Koch 2 CD 0522/3* (WD: 140'51") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich, ausgewogen, hervorragende Räumlichkeit, konturen-scharf, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Es erscheint unglaublich: nach Gardiners exzellenter Einspielung des „Messias“ gibt es noch Steigerungsmöglichkeiten. Die Aufnahme von Hickox ist noch besser. Was andernorts noch hart geprobt werden muß, wie Transparenz, klarer, reiner und präzise artikulierter Ton, ist in London allgemeiner Standard. Daß ein Chor die Sprache klar artikuliert und trotzdem klarschön und melodienreich singt, ist in England, dem Land mit der höchsten Chorkultur, selbstverständlich. Doch ein Glücksfall ist es auch hier, daß ein Solistenensemble gefunden wurde, das in Tongebung, musikalischer Auffassung, Timbre und Gesangstechnik nahezu ideal harmonisiert. Die Wiederholungen in den Arien erscheinen nicht als Pflichtübungen, sondern als Teil einer „Geschichte“, die musikalisch erzählt wird, so etwa in der Alt-Arie „Er ward verschmäht“, in der Della Jones ihre Stimme von mitfühlender Empfindsamkeit, dramatischer Klage zu elegischer Schicksalsergebenheit wandelt. Klangfarben werden als Mittel musikalischer Erzählkunst eingesetzt. So wird das Erklängen des hellen und lichten Soprans von Joan Rodgers nach der Hirtenmusik zum Ereignis, das Christi Geburt symbolisiert.

Hickox und seine Musiker entdecken mit viel Liebe zum Detail, wie reich Händels Partitur an bisher übersehenen Juwelen musikalischer Charakterisierungskunst ist. Der „Messias“, den man zu kennen meinte, erklingt hier wie neu, wie zum ersten Mal.

Franzpeter Messmer



Mozart-Quiz von Albert Lortzing.

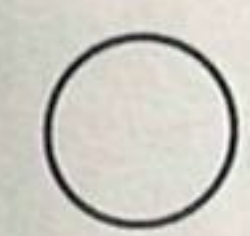


Lortzing, Szenen aus Mozarts Leben; Solisten-Ensemble, Kölner Kurrende, Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, Eberhard Bäumler; *MD+G/Helikon CD L 3446* (WD: 58'14") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich und offen.
Fertigung: Einwandfrei.

Ist das eine ernsthafte Scurrilität, was hier als Coproduktion des WDR mit dem Lippischen Heimatbund veröffentlicht wird? Zumindest vor 185 Jahren meinte Lortzing sein „Singspiel in einem Akt“ wohl ernst: seine Würdigung eines von ihm tief verehrten Komponisten 42 Jahre nach dessen Tod, als er aus eigenen Bearbeitungen einiger Mozart-Originale – er steuerte keine einzige Note bei – eine von ihm selbst erfundene und auch textlich gestaltete „Story“ um Wolfgang Amadeus in Wien musikalisch illustrierte. Dabei griff er auch nach Ausgefallenem und fügte aus vielen Bruchstücken Neues zusammen – so mit Taktfolgen aus Adagio und Fuge für Streichquartett KV 546, aus dem Streichquartett KV 465, aus den Klaversonaten KV 284, 311 und 330, aus dem Bandlterzett KV 441, aber auch aus dem Requiem (und das gleich mehrmals), aus „Cosi fan tutte“ und „Titus“. Dies alles ist in eine Rahmenhandlung eingebaut, die auf Nissens Mozart-Biographie zurückgeht und neben Vater Leopold und Ehefrau Constanze auch andere Personen aus Mozarts Wiener Umgebung einbindet, so Joseph Haydn, Baron van Swieten, Anton Stadler, Albrechtsberger und andere. Wenn man die Sprechszenen überspringt (dank der Track-Kennzeichnung leicht zu bewerkstelligen), bleibt ein interessantes Mozart-Quiz übrig: welches Thema aus welchem Werk erklingt gerade?

Neben zahlreichen Sprechrollen stehen mit Sopran, Alt, Bariton, Tenor und Baß fünf Sängersolisten und ein Chor – zusammen mit dem exzellenten Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester singen und spielen sie solide und mit Schwung (nur in den „Requiem“-Exzerpten muß man den Originaltext und seine Bedeutung aus dem Gedächtnis verdrängen).

Als ausgefallener Beitrag zur Nachlese des Mozart-Jahres lohnt sich diese Ausgrabung, die erst 1932 im Klavierauszug veröffentlicht wurde, wenn sie natürlich auch keine neuen Erkenntnisse über Mozart und seine Musik bieten kann. *Diether Steppuhn*



Das Kind im Manne.



Yo-Yo Ma und Bobby McFerrin – Hush: Vivaldi, Andante, Rimsky-Korssakoff, Flight Of The Bumblebee, Rachmaninoff, Vocalise, Bach, Air, McFerrin, Diverse Kompositionen; Yo-Yo Ma (Violoncello), Bobby McFerrin (Gesang); *Sony Classical CD SK 48177* (WD: 46'36") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Wunderschön.
Fertigung: Einwandfrei.

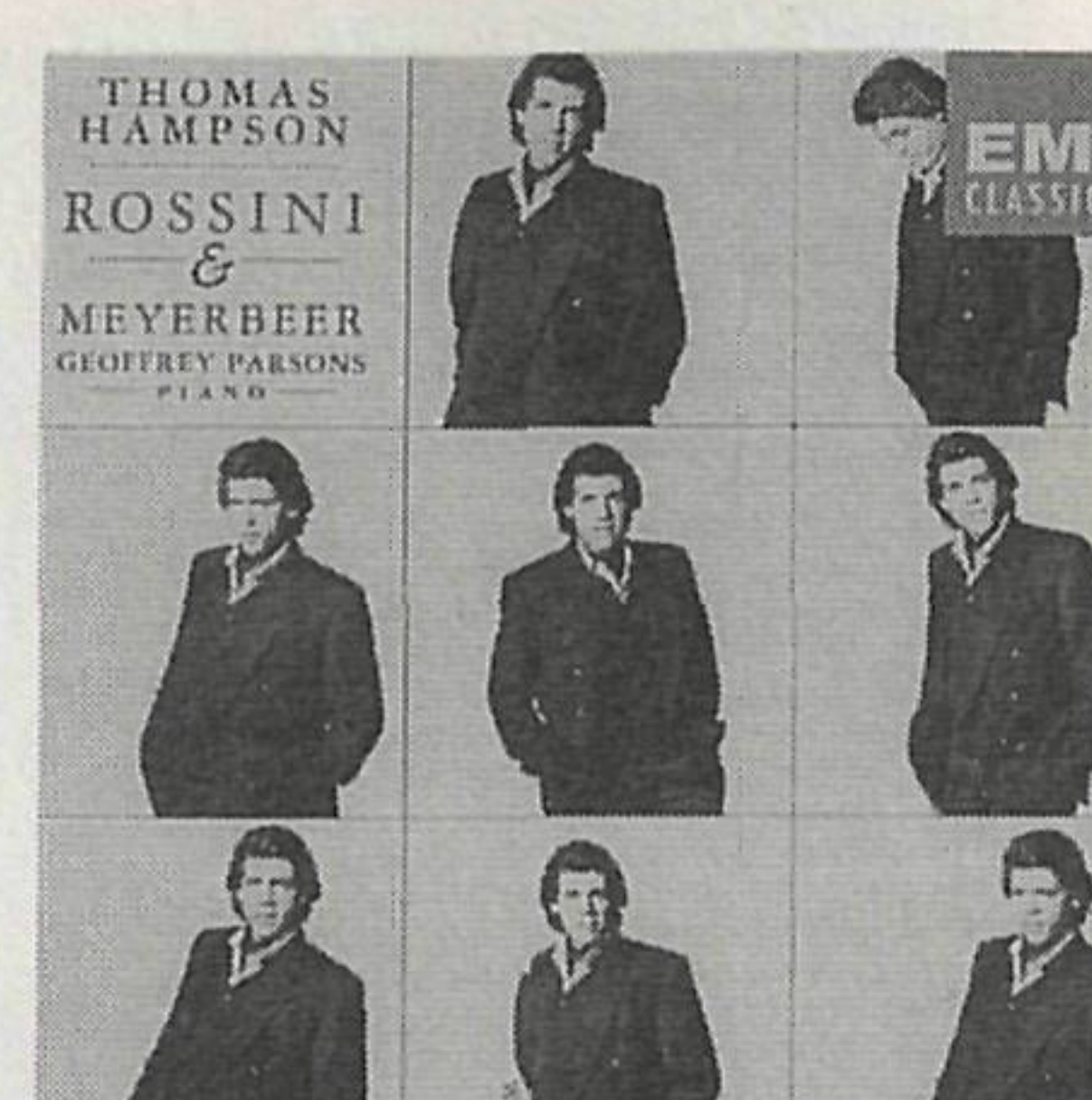
Es hätte so schön werden können. Die Hochzeit von Jazz und Klassik, die Synthese von Improvisation und Notation. Das alles und noch viel mehr. Rimsky-Korssakoffs „Humelflug“ in nur einer Minute, Vivaldis Andante aus dem Konzert für zwei Mandolinen, Bobby's „Grace“, knappe vier Minuten, und auch Johann Sebastian ist wieder dabei. Das alles auf nur einer CD.

Sie trafen sich das erste Mal – wir lesen es mit freudigem Auge – auf Gotthabihnselig Leonard Bernsteins Siebzigstem und feierten danach auch noch Bobbys Vierzigsten miteinander. Und da – so lesen wir begierig weiter – passierte es. Bobby dirigierte das erste Mal Beethovens Siebte, und anschließend, kaum zu glauben, muß es Yo-Yo unter den Nägeln gebrannt haben. So doll, daß er es wagte, zum ersten Mal öffentlich zu improvisieren. „Was für eine schreckliche, aber auch erheiternde Erfahrung!“ – Originalton vom erschöpften Ma. „Hush“ ist eine Hommage an das Leben, Bobby hat mich durch mehrere magische Räume geführt“, bekennt Yo-Yo Ma. Schade, wir waren wieder nicht eingeladen, aber für alle, die nicht dabei sein konnten, gibt's das alles jetzt auf CD.

Daß Bobby McFerrin eine ganz außergewöhnliche stimmliche Begabung ist, wird keiner im Ernst bestreiten wollen. Unbestreitbar ist jedoch auch, daß er sein Talent oft verspielt hat, durch immerwährende Albernheiten, durch mangelnde musikalische Intellektualität. So findet sich auch hier wieder eine Fülle von Allgemeinplätzen, von unnötigen Abschwweifungen. Was ein interessantes musikalisches Experiment hätte werden können, versandet zu schnell in oberflächlichem Geplänkel. Auch Yo-Yo Ma vermag kaum Neues beizusteuern. McFerrin – und das ist das eigentlich Ärgerliche an dieser Aufnahme – bedient das alte Vorurteil vieler Klassik-Hörer, daß der Jazz eben doch nur unterhaltenden Charakter habe. *Tilman Urbach*



Meisterhaft.



Rossini, Lieder, **Meyerbeer**, Méloides; Thomas Hampson (Bariton), Geoffrey Parsons (Klavier); *EMI CD 7 54436 2* (WD: 76'40") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Transparent, unverfälscht, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Dem 37jährigen amerikanischen Bariton Thomas Hampson und seinem Begleiter Geoffrey Parsons ist hier eine glänzende Doppel-Hommage gelungen – für zwei Komponisten, deren Geburtstage nur ein halbes Jahr auseinanderliegen (Meyerbeer *5.9.1791; Rossini *29.2.1792), die zunächst Rivalen waren und später Freunde wurden. Weitere Gemeinsamkeiten: Beide schrieben ein Großteil ihrer Méloides als Vortragsstücke für die Pariser Salons der 1830er Jahre (Rossinis Lieder wurde als „Les Soirées musicales“ berühmt), wo die Sänger der Pariser Opernhäuser einen umschwärmten Mittelpunkt bildeten.

Die für dieses Recital getroffene Auswahl von Liedern ist repräsentativ und abwechslungsreich, stellt dazu eine Reihe von Raritäten vor. Hampsons Hunger nach Repertoire-Neuland bietet selbst dem musikalischen Kosmopoliten Fischer-Dieskau Paroli, der 1974 zusammen mit Karl Engel eine reine Meyerbeer-Lieder-Anthologie eingespielt hat, von denen hier neun Titel wiederzufinden sind, dazu drei weitere. Doch man täte Hampson und Parsons Unrecht, beurteilte man ihr Programm nur nach seinem Katalogwert. Musikalität, Stilsicherheit und Expressivität beider Künstler scheinen keinerlei Begrenzungen zu kennen. Zumal Parsons brillantes Spiel erweist Rossini und Meyerbeer, die beide hervorragende Pianisten waren, eine ganz eigene Reverenz.

Hampsons lyrischer Bariton prunkt mit all jenen Qualitäten, die man sich von einem außerordentlichen Vertreter dieses Stimmtyps erwartet: stufenlose dynamische Variabilität des Tons vom zartesten Pianissimo bis zu einem recht markigen Forte, weicher Ansatz, leichte Höhe, gewandte Agilität. Dazu erweist sich der Sänger als Meister farblicher Schattierungen und reicher Ausdrucksnuancen vom karikierenden Witz bis zu pointierter Ironie, von spielerischer Leichtigkeit bis zu sehnsuchtsvoller Elegie. Selbstverständlich, daß der Bariton Deutsch, Französisch und Italienisch gleichermaßen perfekt idiomatisch singt. *Kurt Malisch*



Bereicherung durch van Nevel.



Schütz, Unser Wandel ist im Himmel SWV 390, Aspice Pater SWV 73-75, Sicut Moses serpentum in deserto exaltavit SWV 68, So fahr ich hin SWV 379, Das ist je gewißlich wahr SWV 388, Psalm 116 SWV 51, Supereminet omnem scientiam SWV 76-77, Heu mihi, Domine SWV 65, Quid commisisti, o dulcissime puer SWV 56-60; The Chorus of Emmanuel Music, Craig Smith; *Koch International Classics CD 3-7085-2* (WD: 71'58") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1991
Klangbild: Etwas fern und flach.
Fertigung: Ohne Mängel.

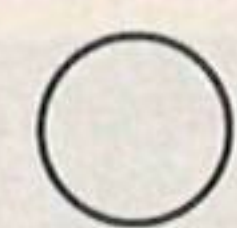
Schütz, aus den Cantiones sacrae 1625: Quid commisisti, o dulcissime puer SWV 56-60, Ad Dominum cum tribulatione clamavi SWV 71-72, Inter brachia salvatoris mei SWV 82, Ego dormio SWV 63-64, Cantate Domino SWV 81, Aspice Pater SWV 73-75, Verba mea SWV 61-62, Heu mihi, Domine SWV 65, Domine, non est exaltatum cor meum SWV 78-80, In te Domine speravi SWV 66, Spes mea SWV 69; Vocal Ensemble Currende, Erik van Nevel; *Accent/Helikon CD 9174* (WD: 75'39") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Ein wenig bedeckt und glanzlos.
Fertigung: Einwandfrei.

Diese beiden Schütz-Aufnahmen machen wieder einmal deutlich, wie sehr die Entwicklung der historisierenden Aufführungspraxis nicht nur unsere musikalisch-stilistischen Prämissen, sondern auch unsere

Ansprüche hinsichtlich einer professionellen vokalen Darbietung beeinflussten. Es sind heutzutage immer mehr Vokalensembles, die solche Musiken sprach- und stimmtechnisch einwandfrei realisieren können und bei denen man – banal gesagt – nicht um jeden Ton und Akkord bangen muß. Die Produktion des Chorus of Emmanuel Musik gehört allerdings zu dieser „bangenswerten“ Kategorie: die Wiedergabe erinnert an jene Zeit der interpretatorischen Unschuld, wo Amateur-Chöre massenhaft die Werke von Schütz sangen, bei jeder Achtel- oder Sechzehntelgruppe sich unheimlich „prägnant“ zeigten und bei jeder gediegeneren Passage in ohnmächtig-beseelte Stimmung verfielen (Stichwort: „und jetzt gestalten wir!“). Typisch sind dabei die wohlbekannten Schwächen der Amateur-Sänger: der Klang ist insgesamt mager und substanzlos, die Intonation erscheint keineswegs sicher, die Artikulation wirkt verwerlt (weil die Bildung von Vokalen und Konsonanten einfach ungeschult ist), die hohen Töne klingen schrill und angestrengt – warum mußte der 116. Psalm um eine kleine Terz höher transportiert werden, wenn die Soprane schon beim e „Probleme haben?“ –, und die völlig langweilige und spannungsarme Deklamation wird durch Pseudo-Dramatik kaschiert („So fahr ich hin“, „Heu mihi, Domine“, „Quid commisisti, o dulcissime puer“).

Da zeigt Erik van Nevels Vocal Ensemble Currende schon andere Qualitäten. Zwar kann die rein stimmtechnische Bewältigung der „Cantiones Sacrae“ auch hier nicht ganz befriedigen: „Spes mea“ wirkt etwas unausgefeilt, in „Heu mihi Domine“ kommt der „Lamento“-Charakter nicht effektiv genug zur Geltung, und überhaupt klingen etliche Wiedergaben vermutlich (aber nicht nur!) aufgrund der in dieser Einspielung wahrgenommenen Originaltonart etwas „brummig“ und innerhalb der einzelnen Stimmgruppen auch nicht vollkommen homogen. Doch zeigt sich das Vocal Ensemble Currende bezüglich Textartikulation und dramatisch zugespitzter Phrasierung wesentlich versierter und gepflegter als der Chorus of Emmanuel Music: Die textlichen Kontraste am Schluß von „Ego enim inique egi“ (dritter Teil von „Quid commisisti“), die Plastizität der motivischen Gestaltung in „Inter brachia salvatoris mei“ oder die leichtbeschwingte, madrigalnahe Intimität bei „Ego dormio“ lassen ein differenzierteres, weniger steifes Schütz-Portrait entstehen, das zwar das Niveau der Produktionen eines Bernius oder Hennig nicht erreicht, aber eine beachtliche interpretatorische Bereicherung bietet.

Eva Pinter



Geglücktes und halb Geglücktes mit Schumanns Liederkreisen.



Schumann, Myrthen op. 25, Gedichte der Königin Maria Stuart op. 135; Nathalie Stutzmann (Alt), Michel Dalberto (Klavier); Erato/East West Records CD 2292-45750-2 (WD: 62'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1991

Schumann, Dichterliebe op. 48, Liederkreis op. 39; Siegfried Jerusalem (Tenor), Elena Bashkistrova (Klavier); Erato/East West Records CD 2292-45740-2 (WD: 55'56'') DDD
Aufnahmedatum: 1990

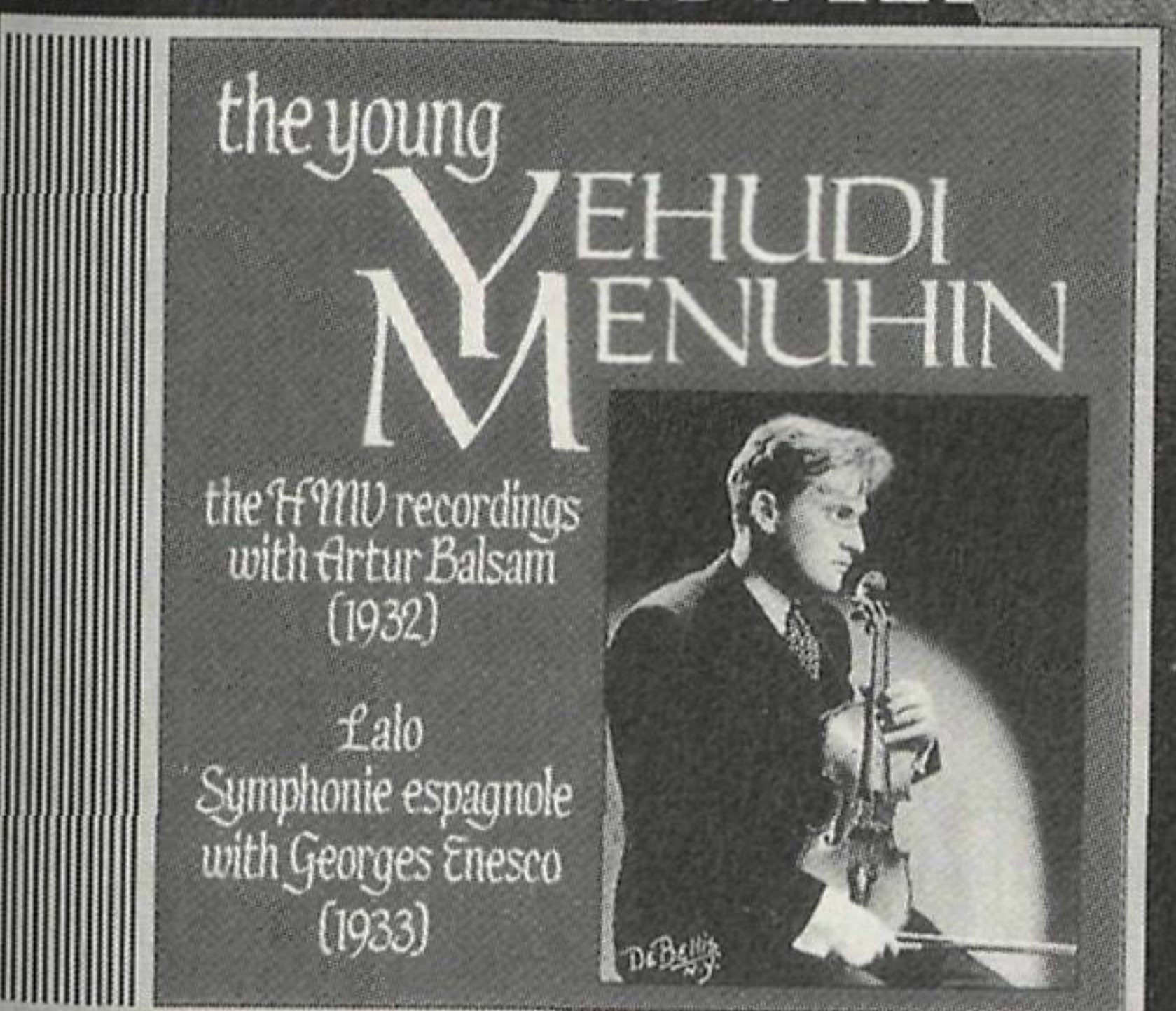
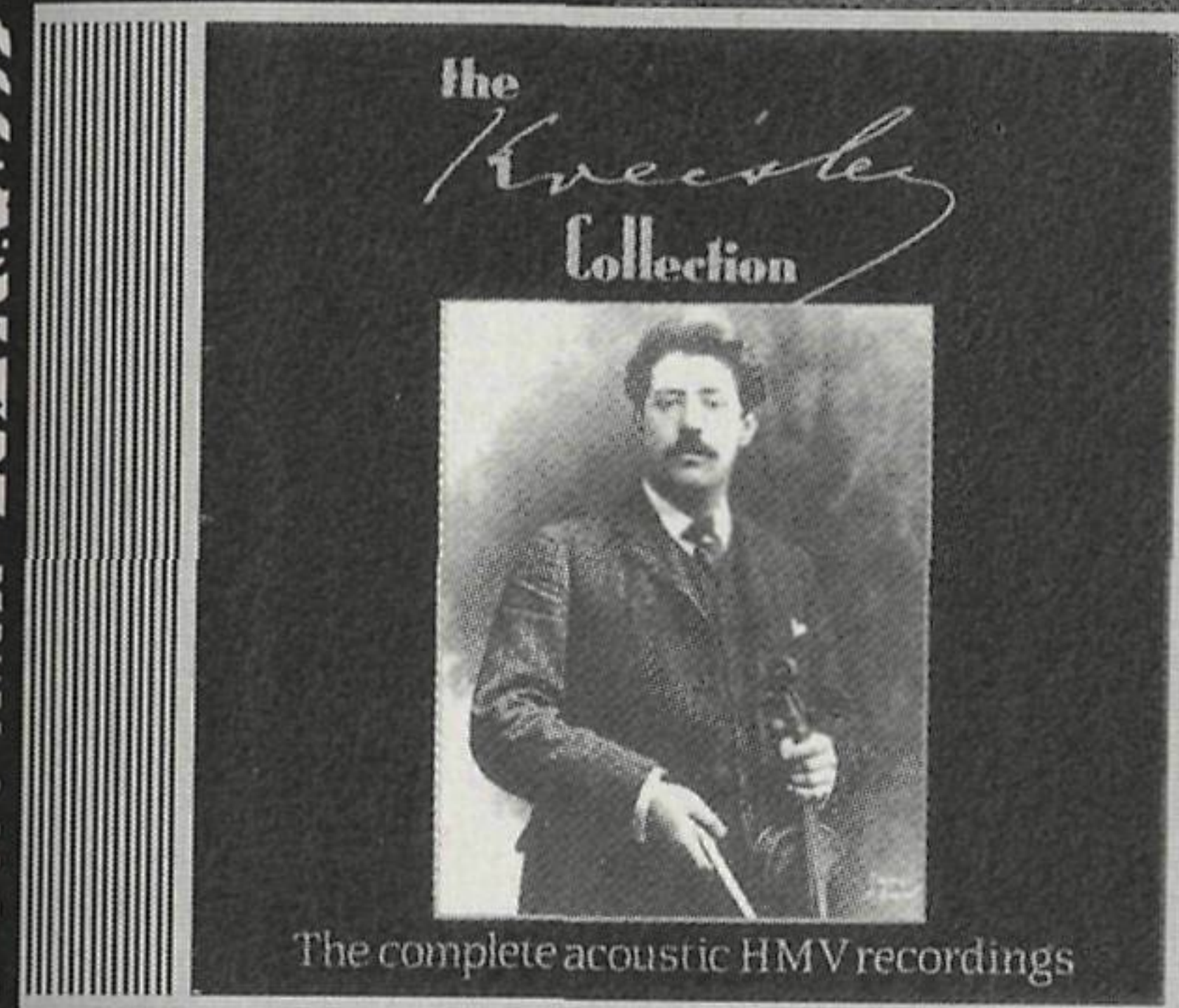
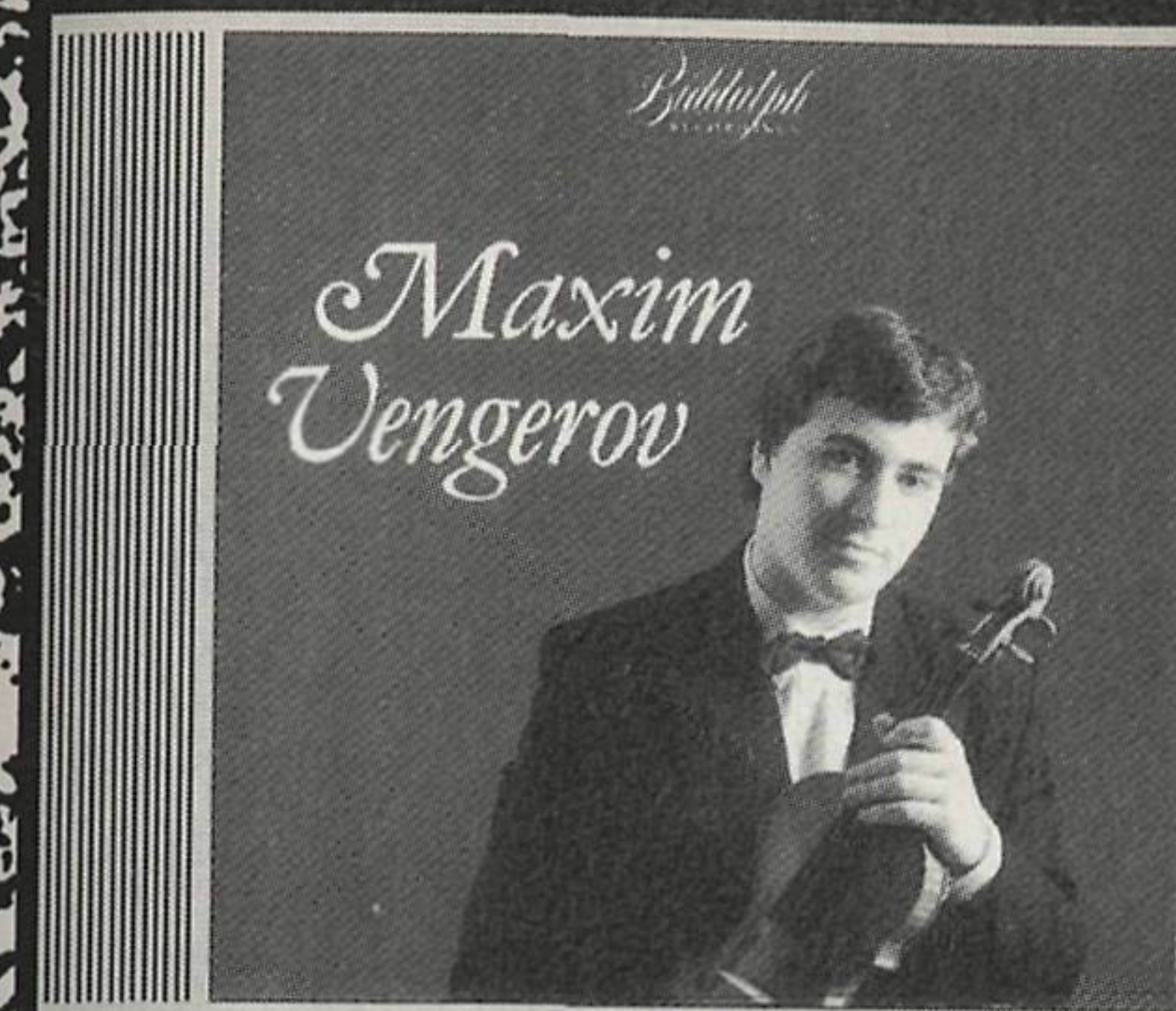
Schumann, Dichterliebe op. 48, Brahms, An eine Äolsharfe, Ständchen, Dein blaues Auge, Wie rafft' ich mich auf, O kühler Wald, Der Tod, das ist die kühle Nacht, Mussorgsky, Lieder und Tänze des Todes; Tom Krause (Bariton), Irwin Gage (Klavier); Finlandia/Helikon CD 386 (WD: 69'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Offen, weiträumig, transparent.
Fertigung: Keine Einwände, Liedertexte beiliegend.

Eine ganze Welle von Neuaufnahmen Schumannscher Liederzyklen strömt auf uns ein. Darunter auch der Liederkreis Opus 25 („Myrthen“), der bekannte Stücke wie „Widmung“, „Der Nußbaum“, „Die Lotosblume“ enthält, aber doch nur selten zyklisch vorgeführt wird. Die französische Altistin Nathalie Stutzmann nimmt sich dieser Kompositionen an: mit tiefer, gewichtiger, nicht sehr beweglicher Stimme, der es etwas an Farbenspiel und Ausdrucksvielfalt mangelt. Ergänzt wird das Programm mit einem – ebenfalls selten zu hörenden – Spätwerk Schumanns: „Lieder der Königin Maria Stuart“. Ein Problem, das im Liedfach stets bei extrem tief gelagerten Stimmen auftritt: das Klavier muß in die tiefe Zone mitwandern, wodurch sich unvermeidbare Veränderungen der klanglichen Konzeption einstellen. Michel Dalberto macht das Bestmögliche daraus.

Siegfried Jerusalem als Sänger der „Dichterliebe“ und des Eichendorff-Liederkreises: das verspricht Überraschendes, Außergewöhnliches – doch bleibt das Ergebnis hinter den Erwartungen zurück. Der erfolgreiche Wagner-Tenor (der freilich keineswegs über das stimmliche „Erz“ älterer Vertreter dieses Fachs verfügt) gibt sich hier von seiner weichen, zartesten Seite. Fast schon zu weich und zu mild. Die Stimme, deren Tonfall sich für lyrischen Vortrag durchaus eignet, klingt abgedämpft, zurückgehalten, tritt nur selten energisch und entschieden hervor. Der Sänger bleibt dadurch an Ausdruckskraft weit hinter der ausgezeichneten Begleiterin Elena Bashkistrova zurück.

Den stärksten Eindruck hinterläßt die Liedaufnahme mit dem finnischen Baßbariton Tom Krause. Diesen Sänger hat man früher oft als etwas unkümmerte und rauhe Kraftnatur kennengelernt. Hier aber läßt er eine Verfeinerung des Vortrags erkennen, die man ihm gar nicht zugetraut hätte. Gewiß, man merkt der Stimme ihre Lebensjahre an, doch wird alles Beeinträchtigende durch ehrlich erlebte, lebensvolle Gestaltung ausgeglichen. Krauses Wiedergabe der „Dichterliebe“ ist von tiefer Innerlichkeit erfüllt, läßt starkes lyrisches Erleben erkennen. Auch in den Brahms-Liedern kommt dieses starke Mitempfinden zum Vorschein. Und schließlich gelingt mit Mussorgskys oft gesungenen „Liedern und Tänzen des Todes“ eine packende Interpretation, an der auch der Klavierbegleiter Irwin Gage reichen Anteil hat.

Clemens Höslinger



SEIN DEBÜT AUF CD

Schubert: Fantasy C-dur
Tschaikowski: Valse scherzo op. 34
Ernst: „Last Rose of Summer“ (Variationen)
Ysaÿe: Ballade
Debussy: L'après-midi d'un faune
Waxman: „Carmen“ Fantasy
IRINA VINOGRADOVA, Klavier
CD: LAW 001

THE KREISLER COLLECTION

Werke von:
Bach/ Brahms/ Beethoven/ Bruch/
Mozart/ Schubert und Fritz Kreisler
FRITZ KREISLER, Violine
HUGO KREISLER, Cello
CHARLTON KEITH &
LONDON RONALD, Klavier
(Hist. Aufnahmen von 1904 und 1911)
2-CD-Set: LAB 00910

Brahms Violinkonzert

mit 16 verschiedenen Kadenzen von:
Joachim/ Singer/ Heermann/ Auer/
Ysaÿe/ Ondříček/ Kneisel/ Busoni/
Marteau/ Kreisler/ Tovey/ Kubelik/
Busch/ Helfetz/ Milstein/ Ricci
CD: LAW 002

Werke von:
Tartini/ Schubert/ Kreisler/
de Falla/ Debussy u. a.
ARTUR BALSAM, Klavier
(HMV-Aufnahmen von 1932)
Lalo: Symphonie Espagnole
PARIS SYMPHONY ORCHESTRA
GEORGES ENESCO (Aufn. 1933)
CD: LAB 046

KOCH
INTERNATIONAL

Biddulph
RECORDINGS
The Leading Violin Label